

Saale-Beitung.

werden die 6 gezeichneten Kolonialblätter...

Ercheint täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Comp. - Geschäft: Halle, G. WeinstraÙe 17; Nebengebäude Nr. 24.

Funfundvierzigster Jahrgang.

Bezugspreis für Halle vierteljährlich bei postmöglicher Postzahlung 2,50 M., durch die Post 2,75 M. ...

Nr. 559.

Halle a. S., Mittwoch, den 29. November.

1911.

Urteile über Edward Greys Rede.

(Von unserem Berliner K.-Mitarbeiter.)

Ein Diplomat über die Rede Edward Greys. Ueber die Rede Sir Edward Greys hatte ich eine Unterredung mit einem ausgezeichnet unterrichteten Diplomaten...

In der Rede von Sir Edward Grey steht sehr viel Feuchtes. Er sagt in seiner Rede: Wir haben kein Bedürfnis nach weiterer kolonialer Ausdehnung...

Der englische Minister befragt sich, daß wir England nicht genügend über die Bedeutung unseres Ganges nach Agadir unterrichtet hätten. England wurde doch andauernd von Frankreich als in die Eingeweichen auf dem Laufenden erhalten...

Die Rede des Ministers Lloyd George uns in der gegenwärtigen Sitzung bestimmt hat, ist klar. Wir hätten ohne die englische Einmischung Land in Sidmaroko erhalten...

Der Fehler lag beim Herrn Reichskanzler, nicht bei Liberalen-Wachstern, auch nicht beim Kaiser. Der Kaiser hat sich während der ganzen Marktoverhandlung zurückgehalten...

Die „Magdeburgerische Zeitung“ glaubt ebensovienig wie wir an eine Entspannung der Lage; sie sagt, es ist eben alles beim alten geblieben.

Genau so wie das vorgenannte Blatt ist die „Frankfurter Zeitung“ der Ansicht, daß Greys Rede die unerkennbarsten internationale Lage nicht verbessern wird.

Der Kernpunkt ist auch hier die Frage: War die Deutschland nicht nennende, aber doch meinnende Rede Lloyd Georges nötig?

Man wird nun in England den Staatssekretär vorläufig kaum sehr heftig befehlen, und es wäre gut, wenn man auch in

Deutschland persönliche Angriffe gegen Grey, wie sie in Wien und Berlin gemacht werden, einstellte, denn sie verstimmen hier auch die Liberalen. Andererseits hat Grey die Vorwürfe, die gerade von seiner Partei erhoben werden, nicht entkräftet.

Einwas Friedländer gestimmt ist dagegen der „Berliner Lokalanzeiger“, der abschneidend mit offiziellen Schälmeinen bläst. Das Berliner Blatt meint: „Die Ereignisse dieses Sommers werden nun bald der Vergangenheit angehören...

Die „B. Z. a. Mittag“, die sonst recht englandsfreundlich ist, findet zur Abwehr der Greys'schen Auffassung, als dürfte nütigen in der Welt unterhandelt werden, ohne daß England dabei den aufstrebenden Mächten spielt, recht kräftige Worte.

„Deutschland strebt nach seiner Welt Herrschaft, sondern nur nach dem Recht, im freien Handelsverkehre seine Bevölkerung zu ernähren, und billigt jeder Nation das gleiche Recht zu.“

Die „Boschische Zeitung“ wendet sich scharf gegen die Vereinnahmung der englischen Diplomatie, jedes wilde Gerücht zu Ungunsten Deutschlands zu deuten. Sie ist der Meinung: „Und weil man hüben wie drüben dem Schein der Schwäche vorbeugen sucht, kam der Krieg immer mehr in Sicht...“

Die „Königliche Zeitung“ sagt: „Die eine Genugtuung gewähren die Reden der englischen Staatsmänner, daß sie die heimelischerliche Art nicht mehr hervorheben, wie sie Lord Palmerston gegenüber anderen Ländern befielste...“

Die „Königliche Zeitung“ sagt: „Die eine Genugtuung gewähren die Reden der englischen Staatsmänner, daß sie die heimelischerliche Art nicht mehr hervorheben, wie sie Lord Palmerston gegenüber anderen Ländern befielste...“

Die „Königliche Zeitung“ sagt: „Die eine Genugtuung gewähren die Reden der englischen Staatsmänner, daß sie die heimelischerliche Art nicht mehr hervorheben, wie sie Lord Palmerston gegenüber anderen Ländern befielste...“

Die „Königliche Zeitung“ sagt: „Die eine Genugtuung gewähren die Reden der englischen Staatsmänner, daß sie die heimelischerliche Art nicht mehr hervorheben, wie sie Lord Palmerston gegenüber anderen Ländern befielste...“

Die „Königliche Zeitung“ sagt: „Die eine Genugtuung gewähren die Reden der englischen Staatsmänner, daß sie die heimelischerliche Art nicht mehr hervorheben, wie sie Lord Palmerston gegenüber anderen Ländern befielste...“

Die Schiffahrtsabgaben im Reichstag.

211. Sitzung, Dienstag, den 28. November 1911.

Am Tische des Bundsrats: Delbrück, Wernuth, v. Breitenbach, Dr. Peters.

Abg. Gothein (Sp.): Wir wollen die Rechtsgleichheit zwischen den Gemeinshaftströmen und den anderen Wasserstraßen befestigen. Diese gestieren erhalten nichts Positives, nicht einmal eine Zulage, dagegen wird ihnen der Schutz des Verfassungsaikels über die Abgabenfreiheit genommen.

In einem weiteren Teil verlangt der Antrag der Volkspartei, daß die entgeltliche Entscheidung über den Anteil der Schiffahrtsabgaben für solche Anstalten, die nicht zur Errichtung des Verkehrs, sondern auch zur Förderung anderer Zwecke und Interessen bestimmt sind, dem obersten Verwaltungsgericht aufzulegen soll.

Man wird nun in England den Staatssekretär vorläufig kaum sehr heftig befehlen, und es wäre gut, wenn man auch in

forderung. Man kann leider nicht behaupten, daß Mittel und Form der Bepfandungen der britischen Minister geeignet waren, oder England geneigt erscheinen lassen, die Verhältnissen den beiden Staaten pßlich in ein besseres Geis zu bringen, vielmehr zeigen die Vorgänge in England, daß Sir Edward Grey noch immer an einer Prüfung der beiderseitigen Reden geht, von denen die des deutschen Staatssekretärs alle Höhen der Entwicklung berührt, während die Darlegungen Greys in den wichtigsten Punkten verlagern.

Das Echo in der englischen Presse.

London, 28. Nov.

Die radikalen Blätter sind mit der Rede Greys nicht zufrieden. „Sie ist nicht, was wir erwartet haben, und wir sind nicht der Ansicht, daß die liberale Partei es damit bewenden lassen darf“.

„Das ist“, fährt die „Daily News“ fort, „der Sinn der ganzen Rede und der ganzen Situation. Die durch die grundlose Furcht vor einer Koalition aller Mächte gegen England bestimmt wird.“

Viel wahrheitsgeriger für Deutschland als die Rede Greys klang die des Führers der Konservationen Bonar Law, wenn er sich auch im großen und ganzen auf den Standpunkt Greys stellte.

In den Augen der konservativen Presse steht Grey natürlich vollständig gerechtfertigt da in seiner Verfolgung der Politik Edwards VII.

Die „Times“ hoffen, daß sich verwirklichen werde, wovon in letzter Zeit viel gesprochen: die Verbesserung der Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich.

Der Antrag ist außerordentlich weitgehend; er betrifft u. a. die Weser unterhalb Bremens, den Mittellandkanal usw. Er ist undurchführbar.

Die Verwaltungskosten dieser Wasserstraßen sind für die Wasserstraßen, an die Herr Gothein denkt. Wir haben in Preußen nicht weniger als sieben Wasserstraßenräte bereits eingerichtet, und im Gegensatz zur Annahme Gotheins ist die Organisation allgemein als außerordentlich nützlich anerkannt.

Die Wasserstraßenräte sind zu verfallen, und es ist auch meine Ansicht, diese Organisation, nachdem das Wasserstraßengesetz ausgebaut sein wird, weiter auszubauen.

Die Wasserstraßenräte sind zu verfallen, und es ist auch meine Ansicht, diese Organisation, nachdem das Wasserstraßengesetz ausgebaut sein wird, weiter auszubauen.

Die Wasserstraßenräte sind zu verfallen, und es ist auch meine Ansicht, diese Organisation, nachdem das Wasserstraßengesetz ausgebaut sein wird, weiter auszubauen.

Die Wasserstraßenräte sind zu verfallen, und es ist auch meine Ansicht, diese Organisation, nachdem das Wasserstraßengesetz ausgebaut sein wird, weiter auszubauen.

Die Wasserstraßenräte sind zu verfallen, und es ist auch meine Ansicht, diese Organisation, nachdem das Wasserstraßengesetz ausgebaut sein wird, weiter auszubauen.

Die Wasserstraßenräte sind zu verfallen, und es ist auch meine Ansicht, diese Organisation, nachdem das Wasserstraßengesetz ausgebaut sein wird, weiter auszubauen.



Ausland.

Verzicht Italiens auf die Dardanellen-Aktion.

Rom" erklärt, daß der russische Vorkämpfer dem Großvezir die Antwort der italienischen Regierung überreicht habe, aus der hervorgeht, daß Italien auf die ganze Aktion gegen die Dardanellen verzichteten wolle. Der Vorkämpfer habe in freundschaftlicher Weise erklärt, die Türkei sollte Verhandlungen zur Lösung der Tripolisfrage einleiten - wie daselbst Blatt weiter meldet, dauern die Kämpfe in Tripolis an. Die Italiener seien in der Stadt eingeschlossen und ihr Verbleib, Henni wiederzuerobern, sei gesichert. Die Italiener hätten sich mit einem Verlust von mehreren Tausend und 80 Gefangenen, unter denen sich 4 Offiziere befanden, zurückgezogen.

Juanfichais Appell an die Mächte.

Aus Shanghai wird gemeldet: Während die Siegesgöttin bei der Wiedereinnahme von Nanking den kaiserlichen Truppen zuhelfen, werden neue Mißerfolge vor Nanking gemeldet. General Tchangang in Nanking läßt Wasser auf die andere Seite des Yangtse hinüberlassen, angeblich in der Absicht, Nanking aufzugeben und sich mit den Kerntruppen nach Norden durchzuschlagen. Den Aufständischen stehen nur neuangeworbene Rekruten gegenüber. Das kaiserliche Heer Tigerhögel hat kapituliert. Die Aufständischen beschießen die Befestigungen innerhalb Nankings und bereiten jetzt die Befreiung des Berges Tschingang vor, der die gesamte Stadt beherrscht. Den Aufständischen ist auf das Bestimmteste angedeutet, die Stadt zu verlassen.

Appell Juanfichais an die Mächte

vorliegen. Diese Absicht, im Namen der Dynastie die Hilfe der Mächte gegen die Revolution zu erbitten, rufe lebhaften Protest in Peking und Kianju hervor. Man glaube dort, daß die Dynastie mit diesem Schritt ihr eigenes Todesurteil unterschreiben würde. Blätter melden, die Kaiserliche Dynastie sei entschlossen, die Gefahr der Abschaffung von Peking herbeizuführen. Juanfichai rufe der Dynastie, sofort ins Innere zu fliehen, allein die Könige kaiserlichen Geschlechtes wüßten, daß die Flucht nur einen kurzen Aufschub des Unterganges bedeuten würde. Deshalb wird vielleicht das ganze Kaiserhaus Selbstmord begehen. (?)

Roosevelt verzichtet.

Aus New York wird gemeldet: Theodore Roosevelt veröffentlichte eine Erklärung, die jede Möglichkeit seiner Kandidatur für die Präsidentschaft im nächsten Jahre ausschließt. Roosevelt verzichtet gleichgültig, er würde in der kommenden Kampagne auch für keinen anderen Bewerber eintreten, und stellt fest, daß er jetzt niemals irgend welche Ämter bezüglich der Unterstützung seiner Kandidatur gemacht habe.

Wie weiter berichtet wird, weiß Roosevelt alle aus verschiedenen Teilen der Union an ihn gelangten Ansuchen, seine eigene Kandidatur zu betreiben, auf das entschiedenste zurück und erkläre alle politischen Freunde, die Frage ruhen zu lassen. Roosevelts Verzögerung, Tat rechte nicht auf seine Unterwürfung, wird weniger als laffenbildend denn als Bestätigung der vollkommenen persönlichen Integrität bei der nächsten Wahl aufgefaßt. Die Lafolettekampagne beginnt mit der Agitation im Staate Ohio. Dort wird auch Roosevelts Intimus Winthop sprechen. Die Möglichkeit des Aufstehens eines neuen republikanischen Kandidaten ist nicht ausgeschlossen. Bei dem Festessen des Jungentrunkens in Newport erklärte Winthop Lafolette für den lothigen Kandidaten nach Roosevelts Aufschlüsselung. Winthop sagte zwar, dies sei seine eigene Meinung, jedoch wird allgemein angenommen, daß er zu dieser Meinung von Roosevelt ausgesetzt wurde, da Winthop in seiner Rede ausdrücklich sagte: Seit heute morgen kristallisierte sich die Situation mit größter Schnelligkeit um Lafolette.

Die Kosten des letzten Vulkans.

Ans Anlaß eines Lageberichts des Gewerks von Loulon, in welchem der mit der Verfertigung der Pulvervorräte betrauten Personal die Ausrechnung ausgerechnet wird, bemerkt der "Compas", der Wert des verbleibenden Pulvers betrage 25 Millionen Francs. Dazu kämen noch die Kosten des verunglückten Kanonenversuchs "Liberty" mit 42 Millionen, die Kosten der mit diesem verunglückten Pulvervorrat im Werte von acht Millionen, die Ausbesserungskosten für die übrigen beschädigten Kriegsjahre und die Kosten für die Entfernung des Brads.

Kalle und Umgebung.

Kalle a. S., 29. November.

Naturwissenschaftlicher Verein für Sachsen und Thüringen.

In der letzten Sitzung hielt zunächst Herr Prof. Dr. Baumert unter Vorlegung zahlreicher Präparate einen sehr interessanten Vortrag über

Erzeugung von Milch und ähnlichen wasserreichen Substanzen.

Der hohe Wassergehalt (fast 88 Prozent) der Milch bedingt große Unbequemlichkeit: geringe Saftbarkeit und beschränkte Transportfähigkeit. Beide lassen sich gleichzeitig nur durch Trocknung der Milch vermeiden. Durch Präzisierung, Sterilisieren und Wasserzersetzen läßt sich wohl die Haltbarkeit erhöhen, aber der Wassergehalt bleibt derselbe. Die ersten Versuche, letzteren herabzusetzen, reichen bis zum Ende des 18. Jahrhunderts zurück. Aber erst die Wasserdampfung führte zu einem verwertbaren Ergebnis; die seit einem halben Jahrhundert fabrikierte Schweißer-Milch ist auf 61 1/2 Prozent verdampft. Mit der Herstellung Vollmilch wurde das Problem erst in der neuesten Zeit gelöst. Die älteren Trocknerverfahren besaßen darin, daß die Milch bis zu einem bestimmten Grade kondensiert und dann in einem besonderen Vakuumapparat bis auf einen geringen Wasserrest getrocknet wird. Kennes dieser früheren Verfahren erfüllt die Bedingung, eine Substanz zu liefern, die mit kaltem Wasser angequillt, wieder Milch ergibt. Ein neues Prinzip, das des Leidenfroschen Phänomens, wendet 1803 Dalmater an, und sein Verfahren bedeutet einen großen Fortschritt. Aber erst das Patent von Alfred

Kater in Dresden löst die Frage der Trocknung der Milch und anderer Flüssigkeiten und Halbfestigkeiten mit einem Gehalt von 2 Prozent Fettkörpern und darüber in idealer Weise. Die emulsierte Milch wird mit kalter Luft in diesem zu einem feinen Nebel zerstäubt, der in einen Zylinder mit heißer trockener Luft gelangt und so augenblicklich das Wasser verliert. Die Milchstäubchen werden als trockenes Pulver in Sammelkammern gesammelt; dieses wird ohne weitere Behandlung verpackt. Eine amerikanische Gesellschaft hat das Patent in die Praxis eingeführt; das Verfahren hat den Namen Trufood (wahre Nahrung) erhalten. Nicht nur Vollmilch, auch Magermilch, Molken, Butter, Eier, und zwar Eiweiß und Dotter, also der gesamte Einhalt, lassen sich nach diesem Prinzip in besserer Weise kondensieren. Wie die Veranschaulichung zu konstatieren Gelegenheit barte. Interessant war auch die Untersuchung von eichem und künstlichem Eierpulver.

In der recht lebhaften Besprechung wurde unter anderem auf den eminenten, von weiten Kreisen längst nicht gekennnt anerkannten Nährwert der Magermilch hingewiesen, die gerade jetzt zur Zeit der Teuerung, recht umfassende Verwendung als Nahrungsmittel verdient. Das Wort "Mager" führt wohl die meisten Menschen zu der ungetreuen Geringschätzung dieser Art von Milch, der doch außer dem Fett die sonstigen Nährstoffe erhalten geblieben sind. Des weitern legte Herr Brühlig die Rolle eines interessanten Anhaltspunktes vor (Sautomatum venosum oder Arum cornutum). Das fastgare Gebilde hat eine so große Menge Kieselstoffe aufgespeichert, daß die Knolle auch ohne Erde, in einer trockenen Schale aufbewahrt, Wälder und Büsche treibt. Das linderbare giftige Gewächs ist im Handel erhältlich. Sodann demonstrierte Herr Dr. Staute einige prächtige Stufen von Begonien, einem Genus, der sehr großartig ausgebildet ist. Unter dem darin enthaltenen Zuzumilch und Alpatit sind besonders die Feldspäthe bemerkbar, die 17 Prozent Kali enthalten. Letzteres läßt sich fastmählich gewinnen, was für Länder, die keine Kalialaager haben, unter Umständen von Wichtigkeit ist, z. B. für Amerika.

Endlich sprach Herr Dr. Wald über die tödliche Wirkung elektrischer Ströme. Es sind Fälle bekannt, wo schon 65 Volt den Tod eines Menschen herbeiführten; andererseits wurden auch schon 500 Volt ohne Lebensgefahr ertragen. Es kommt eben neben der Spannung auch die Strommenge und der Widerstand, den der Körper bietet, in Betracht. Hierbei sind Feuchtigkeits- und Stärke der Haut von wesentlicher Bedeutung, ebenso aber auch psychologische Momente, wie weiter ausgeführt wurde.

Die nächste Sitzung, in der u. a. Herr Landwirtschaftslehrer Müllers über die Wirtschaftliche Verwertung der Tierzucht sprechen wird, findet Donnerstag, den 30. November, 8 1/2 Uhr abends im oberen Saale des "Reichshofes", Eingang Kaulenberg, statt. Gäste sind willkommen.

Die Handwerkerkammer zu Halle hat am Donnerstag vormittags 10 1/2 Uhr im Stadteroberungsamt eine Allverammlung. Die Tagesordnung zeigt u. a. folgende Punkte: Ministerialerlaß vom 18. Juli 1911 betr. die Frau im Handwerk (hier Regelung der Lehrerdienstverhältnisse für Feilen und Pulsmaschinen). Beschlußfassung über Anerkennung der Bestattungsgesetze als Handwerk. Aueberung zur Regelung des Ausverkaufswesens gemäß §§ 7 Abs. 2 und 9 Abs. 2 des Gesetzes betr. unautoren Werksverbreitung. Stellungnahme zu einem Antrag auf Abänderung des Offenbarungsgesetzes.

Aussicht für Hoffnungen nach fremden Ländern. Abfender von Hoffnungen nach Ländern, wo die deutsche Sprache wenig oder gar nicht gebräuchlich ist, z. B. nach Rußland, Spanien, Portugal, Italien, Griechenland, Amerika, tun gut, zur Bezeichnung des Empfängers in der Aufschrift die Sprache des Bestimmunglandes oder eine andere dort bekannte Sprache anzugeben, mindestens aber die Aufschrift in lateinischen Schriftzügen abzugeben. Die Nichtbeachtung dieser Vorsichtsmahregeln kann, wie die Erfahrung lehrt, da in jenen Ländern deutsche Schriftzüge nicht bekannt sind, die Rücksendung oder wenigstens eine Verzögerung der Auslieferung an den Empfänger und damit für diesen sowie auch für den Absender große Unannehmlichkeiten zur Folge haben.

Verkehrsstörung. In der Oberbergstraße vor der Kaiserlichen Maschinenfabrik brach gestern an einem Wagen das hintere Hinterrad, wodurch eine Betriebsstörung von 20 Minuten eintrat.

Provinzialnachrichten.

Folgen der großen Brände.

Duderstadt, 26. Nov. Duderstadt befindet sich seit einigen Tagen in großer Erregung. Die angeordnete Befreiung der Landbesitzlichen Brandfälle, daß die sämtlichen bei dieser Klasse verbleibenden Hausbesitzer (und das sind hier die meisten) ein Viertel Selbstversicherung zu tragen haben, ist jetzt verwirklicht worden. Die Versicherten haben die Zufstellung in diesen Tagen erhalten.

Die Veranlassung zu dieser außerordentlichen Maßnahme bilden die großen Brände hier, bei denen die Landbesitzliche Brandfälle den weitaus größten Teil des Schadens zu tragen hat. In einer Protokollverammlung gegen diese Maßnahme kam es zu einer reger, scharfer Aussprache, worin betont wurde, daß durch dieses Vorgehen die Werte der Häuser um ein Viertel herabgesetzt würden. An der großen Ausdehnung der Brände sei die Trockenheit, nicht aber die Hausbesitzer schuld.

Es wurde eine Resolution angenommen, worin das Vorgehen der Brandfälle mißbilligt und dringend Zurücknahme desselben verlangt wird.

Wettin, 27. Nov. (Von einem Mait erschlagen.) Es heute nachmittags der 19jährige Sohn des hiesigen Maurers Albert Arndt in Könnern an einem Eisenmast der elektrischen Anlagen beschäftigt war, fiel der Mast um und traf den Unglücklichen so schwer, daß der Tod sofort eintrat.

Bretha, 28. Nov. (Bei der heutigen Stadterversammlung wurde in der 1. Abteilung der Gewerkschaftler vorgeschlagen, in der 2. Abteilung die Kandidaten der Bürgerlichen Partei Galtmirt Wagt über die Kandidaten der Sozialdemokratie Maurer Claus. In der 1. Abteilung übten von 6 Wählern 4 ihr Wahlrecht aus, in der 2. Abteilung von 22 Wählern 11. In der 3. Abteilung erhielt der Kandidat der Bürgerlichen 55 Stimmen, der Sozialdemokrat 34 Stimmen.

Delitz, 28. Nov. (Verurteilung der Maul- und Klauenseuche.) Der Gewerkschafts- und Gemeindevorsteher Fr. Drenhaupt aus Delitz a. S. hat sich der vorgelegten Behörde gegenüber erboten, gegen eine angemessene Belohnung den Erreger der Maul- und Klauenseuche, den er zu kennen behauptet, nachzuweisen. Ueber das Schicksal dieser Offerte ist noch nichts bekannt.

Sangerhausen, 28. Nov. (Der Brand der Altien-Malzfabrik) ist noch immer nicht erloschen. Die angebrannten ausmündigen Fässer zu hohen Preisen aufgetauft, so daß die an dem Brandfabriken partizipierenden Versicherungsgesellschaften eine nicht unbedeutende Beihilfe erhalten.

Mansfeld, 27. Nov. (Feuer.) In der Nacht vom Sonntag zum Montag brannte ein Teil der Doppeldecker Ziegelfabrik (früher Schürfer) bei Bad Anna nieder. Das Maschinen- und Kesselhaus sowie der Ringofen blieben vom Feuer verschont. Die Wehren der benachbarten Dörfer leisteten Vörschilfe.

Urnaburg, 28. Nov. (Der Jungfernsprung.) ein Fels im nahen Jonsattel, hat auch in diesem Jahre wieder den Schauspiel für einen Selbstmord bilden müssen. Die 25jährige unverheiratete Tochter des Priesters a. D. Hartung war seit Sonnabend nachmittag verschwunden. Sie hatte angeblich das Grab ihrer verstorbenen Mutter aufsuchen wollen, war aber nicht nach Hause zurückgekommen. Nachfragen ergaben, daß sie gar nicht auf dem Friedhof gewesen war. Sonntag früh wurde das unglückliche Mädchen mit zerstückelten Gliedern tot am Fuße des Felsens, der in jedem Jahr mindestens ein Opfer fordert, aufgefunden. Sömermut soll die Ursache des verhängnisvollen Schrittes gewesen sein.

Urnaburg, 28. Nov. (Leuchtgasvergiftung.) Am Freitag abend wurde die Gattin des hiesigen praktischen Arztes Dr. Schellhorn infolge einer Leuchtgasvergiftung bewußtlos in ihrer Behausung aufgefunden. Trotz aller angewandten ärztlichen Kunst war es nicht möglich, die Bedauernswerte, die drei Tage lang ohne Nahrung war, ins Leben zurückzurufen. Sonntag vormittag erlag sie ihren Leiden.

Suhl, 28. Nov. (Zeitgemäch.) Als man dieser Tage einem Zeitstrahler 2 Pfennige reichte, bat er um eine Leuchtgaszulage. Unter 5 Pfg. meinte er, solle man jetzt nicht mehr geben.

Soburg, 27. Nov. (Nach der hiesigen Mühle.) In der Uniform eines Leutnants des 32. Infanterie-Regiments im Regiment verließ gestern in Grimmenthal ein Gauner mehrere Schminkeleien und fuhr nach mit der Bahn nach Soburg und Lichtensfeld fort. Er hielt indessen schon in der Station Schney aus, so daß er keine Verhütung, die bereits in Lichtensfeld angeordnet war, entging. In Schney bogob sich der Schminkeleier in das Dorf. Dem diensttuenden Bahnbewachen fiel der noble Jagdgast auf, und er ging ihm auch ein Stück Weges nach. Als der Beamte nach der Station zurückkam, lag die Diefelche vor, welche die Festnahme des "Leutnants" anordnete, dieser aber blieb verschwunden. Der bayrischen Gendarmarie ist es jetzt gelungen, den Schminkeleier in Ertzen bei Lichtensfeld zu verhaften.

Dresden, 28. Nov. (Unfall in der Gasanstalt.) Kurz vor Arbeitschluss fügte in dem Geometer der hiesigen Gasfabrik, in dem Reparaturvorgenommen werden, ein großes Gerüst ein. Von den dem Gerüst Arbeitenden, die mit in die Tiefe gezogen wurden, sind 3 mit egedtet worden, zwei andere trugen schwere Verletzungen davon.

Anzeigen.

Dem Bahnhofsvorwalter a. D. Richard Hilberbrandt zu Wittenberg ist der Königl. Kronrenten vierter Klasse verliehen worden. — Der pensionierte Eisenbahnlokomotivführer Franz Schäfer zu Magdeburg hat das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens erhalten. — Den pensionierten Eisenbahnweicheinsteller Ludwig Buggert zu Mahlowitz im Kreise Bismarck, Andreas Korte zu Barby im Kreise Halle, Albert Wegner zu Fiedersfeld im Kreise Halle, sowie den pensionierten Eisenbahnweicheinsteller Anton Wiese im Kreise Halle und den pensionierten Bahnmutter Johann Kanne zu Helm im Kreise Helmstedt ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Vermischtes.

Baron Gustave Rothschild

In Paris ist einer Meldung des "B. T." zufolge Baron Gustave Rothschild im Alter von 83 Jahren gestorben. Baron Gustave Rothschild, der zweite Sohn James von Rothschilds, des Begründers der französischen Linie der Familie, war eine der bekanntesten Erscheinungen der Pariser Gesellschaft. Seit langen Jahren war er österreichisch-ungarischer Generalkonsul für Frankreich und Administrator der Nordbahn. Der Verlorbene, der auch als Sportsmann sehr bekannt war, hinterließ außer seiner Gattin, der Baronin Betty Rothschild, des Wives, einen Sohn, Baron Robert Rothschild, und zwei Töchter, die an den Baron Lambert und an Herrn Edward Goussin verheiratet sind. Im Pariser Bankhaus Rothschilds spielte Gustave Rothschild eine weit weniger bedeutende Rolle als sein Sohn vor mehreren Jahren verstorbenen Bruder Alphonse.

Unter Verdacht des Giftmordes verhaftet.

In Effen erregt eine solchen erfolgte Doppelvergiftung großes Aufsehen. Ein "B. T."-Telegramm meldet darüber: Vor einiger Zeit starb der Apotheker Roskosen in Altsenfen angeblich an den Folgen eines Schlaganfalles. Es tauchten jedoch sofort Zweifel an dieser Todesart auf. Montag abend wurden die Frau des Verstorbenen und ihr Vetter Roskosen, ein früherer Kaplan, unter dem Verdacht des Giftmordes verhaftet. Zwischen beiden befanden schon längere Zeit Beziehungen. Die Leiche wurde exhumiert, und die gerichtliche Untersuchung ergab so schwere Belastungsmomente, daß die Verhaftung der beiden Verdächtigen angeordnet wurde.

Verhandlungen in der Berliner Metallindustrie. Die angeklügten Beirathungen der Ausführglieder der Berliner Metallindustriellen mit den Delegierten des Metallarbeiterverbandes wegen der drohenden Ausperrung der Metallarbeiter in Großberlin haben unter der Leitung von Ernst von Hoff begonnen. Die Beirathungen waren streng vertraulich. Die Metallindustriellen sollen erklärt haben, daß sie die Arbeitsverhältnisse der Metallarbeiter nicht ändern könnten, da sie ja auf den Ausgangspunkt für die jetzige so bewährte Kriegslosigkeit gewesen; die Ausperrung von 60 Prozent der Arbeiter, also von rund 75 000 Personen, würde unbedingt am 30. November in Kraft treten, wenn eine Einigung nicht zustande käme.

Neue argentinische Briefmarken. Am 10. November gelangten neue argentinische Briefmarken zur Ausgabe. Die Zeichnung auf den Marken stellt einen Landmann dar, der nach volkreicher Feldbestellung den Sonnenuntergang enthielten Hauptes betrachtet. In Nework werden nur Marken zu 5 und 10 Centavos je 110 Millionen Stück gedruckt, der Druck der übrigen Briefmarkensorten ist der argentinischen Münze überlassen worden.

